**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 41 (1915)

**Heft:** 19

**Rubrik:** [Impressum]

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Steuerprojekte

Die Salondame. Fi donc, alle Gardinen grau, Was nütt das Lüften, Scheuern? Ich stimmte, dürfte ich als Frau, Sür alle Tabaksteuern.

Der Weintrinker. Ich lobe mir mein Gläschen Wein, Gei's alter oder neuer; Drum, follt' 'ne Steuer nötig fein, Stimm' ich für die Bierbrausteuer.

Der Biertrinker. Ein gutes Bier ist fluffig Brot, Tut's Leben nicht verteuern, Die Reblausbrüh' tut uns nicht not, Man soll den Wein versteuern.

Der Proletarier. Mir langt es kaum für trocken Brot, Ju Aleider, Holz für Seuer. Im Kampse für die Lebensnot Stimm' ich für die Lugussteuer.

Ein Chemann. Was ich verdien', braucht meine Grau, Die kommt mich furchtbar teuer; Drum stimme ich aus Neid genau Sür eine Junggesellensteuer.

Gin Junggeselle. In Aneipen friste ich mein Los, 211s richtiger Wiederkäuer; Drum stimme ich, und wär's nur bloß Mus Rache, für 'ne Chesteuer.

Der Nebelspalter. Der Eigennut ist ein Numpan, Das Leben zu verfäuern, Und käme es auf jeden an, Sahlt' niemand gerne Steuern. Papa

### Aphorismen

Wer am einheitlichen Gefüge unseres Landes zweifelt, der mag die Defizite unserer kantonalen Staatskaffen miteinander vergleichen.

Ein Außknacker beißt nicht besser, wennschon er ein grimmiges Gesicht macht.

Es gibt keine Teffinerfrage, aber eine Teffinerpresse.

21us der Kanzelrede eines Priesters erkenne ich die Günden feiner Beichtkinder.

Gescheidte Menschen geben sich oft absichtlich dumm, damit sie nicht dümmer erscheinen, als sie wirklich sind.

Nächstenliebe. — Du sollst alle Menschen lieben, auch die, welche du liebst oder einst geliebt hast.

Urfache und Wirkung. - Gremdeninduffrie und Seimatschutz. . . .

Der Weg zur Staatskrippe wird oft durch Sufspuren bezeichnet.

Die Xatze wird erst zum hasenbraten, wenn sie tot ift.

\*

21us dem Berichte eines Romfahrers: .... kein Joll Erde, auf dem nicht schon ein Luzerner gekniet hat!

Die Unsittlichkeit in Burich ist so groß geworden, 

#### Reminiszenzen

vielle Beiten Merali hatte einen der schwierigsten Posten der Welt inne: Er war Nezier bei Seiner Majestät dem Sultan Rerim ben Mulja. Von seinen 26 Borgängern im Beziersamte war noch keiner eines natürlichen Todes gestorben und der Herrscher hatte

erst vor neun Jahren den Thron seiner Väter bestiegen. Vor ihm war Ibrahim ben Machmud Vezier gewesen; aber zu dem hatte er eines Tages gesagt: "Bringe mir sofort folgende drei Dinge oder du verlierst den Aopf: 1. Die Harfe vom hellsten Alange, deren Saiten noch keine Hand berührt; 2. das schnellste Pserd Arabiens, das vor mir noch keinen Keiter trug; 3. das schönste Mädchen der Welt, das noch kein Mann küßte!" — Der Nezier hatte den Aufkein klann kulfte!" — Ser Aszier kante den Auftrag angehört, war nach Haufe gegangen und hatte sich aufgehängt; aber sein Strick schwebte Kiesi ben Merali beständig vor Augen, wenn er zu seinem Gebeiter ging, um Bortrag zu halten.
Heute aber drehte er sich schon den Strick zurecht, mit dem er sich auf angen wollte. "Köre," hatte

der Gultan zu ihm gesagt, "meine beiden Hauptstädte Gaadani und Xilimatinde liegen sleben Tagesreisen entsernt! Das ist mir zuviel! Sie sollen sosort durch eine Eisenbahn verbunden werden, daß ich die Strecke in sieben Stunden zurücklegen kann. Sast du ver-standen? Eine Eisenbahn will ich haben, koste es,

was es wolle!" Xerim ben Mulja war nämlich eben aus Europa zurückgekehrt und hatte dort vieles gesehen, was ihm neu war, aber die Eisenbahnen hatten ihm am meisten Spaß gemacht. So im D-Zuge zu sitzen, auf weichen Polstern hingestreckt, das war sein Sall! Und zu 3ahlen brauchte er nichts, rein gar nichts; der Konsul Dr. August Meier war nämlich in seinem Lande ermordet worden und zur Guhne mußte er zum König nach Europa sahren. Die Sühnsahrt war ihm großartig bekommen, nicht nur daß er den Grünen Sperling-Orden 5. Klasse mit Eichenlaub und Quasten erhielt, den er tagsdrauf bei Islad verbien für 225 Sranken versetzte — sondern er bekam Neigung, die Ermordung des königlichen Gesandten höchsselbst und Klasse bei Allen um länger helben zu könnte. telegraphisch zu bestellen, um länger bleiben zu können. 21ber man drohte ihm und zum besseren Verständnis ließ der König ihm seine Goldaten zeigen.

Sirji ben Merali hatte den Vesehl angehört, eine

Sirji ben Alerali hatle den Zefehl angehort, eine ties Terbeugung gemacht und "Allah sei mit Euch, Sirl" gemurmelt. Dann ging er hinaus; in der Vorhalle drehte er sich den Sirick zurecht.

Das Erscheinen des königlichen Gesandten verhinderte ihn jedoch. Der Gesandte wollte dringend zur Audienz dem Stellen. Tirji führte ihn zu seinem

herrn und beschloß, sich erst nach Schluß der Mudieng

Der Gesandte hatte indessen mit ernster Miene das ruchlose Verbrechen geschildert, das Untertanen Gr. M. an dem frommen Missionar Emanuel Schief begangen. Xerim ben Mulja hatte mißmutig zugehört. "Ja ja," sagte er, "das ist ärgerlich; aber ich will die Mörder streng bestrasen und zur Genugtuung bin ich übrigens zu einer Gühnefahrt bereit."

"Die Regierung Seiner Majestät fordert als Sühne für die Ermordung die Ronzession eines Eisenbahnbaues von Gaadani nach Kilimatinde, sowohl die kostenlose Ueberlassung des dazu nötigen Terrains," entgegnete der Gesandte und reichte einen schristlichen Vertrag zur Unterschrift.

Sultan Xerim glaubte, nicht recht gehört zu haben. Der Gesandte bestätigte und entsernte sich mit der Unterschrift des Gultans.

"Sür einen ermordeten Missionar erhalte ich also eine Eisenbahn von sieben Tagesreisen. Sirji ben

Der Gerufene trat ein.
"Wieviel Missionare habe ich in meinem Reiche, Birji?" fragte er den Begier.

"13 lutherische, 11 resormierte, 21 römisch-katho-lische, 9 griechisch-katholische, 3 griechisch-unierte, 2 armenische, 10 anglikanische, 2 Herrenhuter, 7 methodistische, 8 presbyterianische

"Das ist ja sehr schön," meinte der Sultan freude-strahlend. "Binnen 24 Stunden sind 3/4 zu erschlagen, .. und um die Eisenbahn brauchst du dich nicht mehr zu kümmern." 21. C. X.

## Neugierig

"Uch, Gräulein: wenn ich könnte, wie ich mollte -

""Na, wie wollten Sie denn eigentlich?

### Machts

Ich hülle mich in weiche Triebe Und gehe warm durch kalte Gaffen. Ich spure in mir große Liebe, Das Leben wie ein Weib zu fassen.

Es singen süß die Gaslaternen. Es flötet auch der geile Mond. Ich sehne mich nach jenen Sernen, In denen heiße Günde wohnt.

Willi Wiedehopf

## Wahre Neutralität

Ein Berner Professor wurde von einem Deutschen gefragt: "Na, Herr Professor, mas halten Sie von der Ariegslage?". ""Ds Maul!"" war die prompte Unt-

#### haß

баß зи Wasser, баß зи Lande, баß der hämmer, баß der Kronen, Geifern heute tolle Dichter, Geifern nach die Millionen.

Laßt sie hassen, dichten, schleimen, Laft sie schwelg'n in ihrem Triebe, Blinden spricht man nicht von Sarbe, Hirnverkalkten nicht von Liebe.

Ihnen aber, den die Blindheit, Will ich hoffen, nicht geschlagen, Möcht' ich auf die Haßgesänge Doch noch gern' ein Sprüchlein fagen:

Saß dem Arieg, den Leutemetigern, Saß dem Sunger, den sie brachten, Die den Sug, statt mit Getreide, Mit gehacktem Sleisch besrachten.

Millionen Wespensliche, Gift und Eiter, Pest und Beulen, Höchsten Saß den Preßmagnaten, Die da ewig Vorwärts! heulen.

Saß den siechen Griedensaposteln, Die die Welt so schön verkohlen, Diese alten Meisterheuchler Diese alten Melsterneuchen. Darf der Teusel auch noch holen. Audolf Czischka



nüme guet ha uf das Alima abe, wo f det une duregmacht hebid.

Krau Eta dirichter: J dene Gegede, wo 's Militär durechunt, müeßtid mr z'allererse alli Sässer versiglet werde, sunderheitli wenn de Halbiter bloß 25 und 30 Kappe choss.

Herr Seusi: Und na ander Artikel settid dito na meh oder weniger guet versorget werde; es möged die Chnellechriesblick halt nüd All verside.

Brau Stadirichter: Was i vernah ha, wirt det une i dere Bizsehig gar kä heu tür, wenn 's scho heißer ist weder bin eus.

Berr Seusi: Aber Teilige isches glich chahangs gsi, ihre Keiri chönt ehnen usgspanne werde, wenn 'r von Einer ä chli gstrodlighelß agäuglet wurd.

Brau Stadirichter: Alemel, daß Eini aben sund dune blieben si über de Dienst, hän i ä gibört.

Berr Seusi: 21e chli ahängsi ist schon, aber grad i dere Stärchi gäbs mr ä chli uf de Mage, sunderheist ime Alima, nvo-n 'r all Albig sett mit Chianti und Nostrano zuegfüllt werde.

Brau Stadirichter: Säb brucht's allerdings nüme, sid mr ieß bi jeder Kumpenie en alkeholfrei Goldatestube hät.

Berr Beusi: Gäb wär schints ä herzig Ersindig vom Kraueverin, wenn 's nu njederem Goldat en eigni Bolkswohlmarkitenderi trussit.

Redaktion: Paul Altheer. Druck und Berlag: Jean Frey, Jurid, Dianaftrage 5